

Bundesfreiwilligendienst: Warten auf Bewerber



Im März haben wir über die Aussetzung des Wehrdienstes und das Ende des Zivildienstes berichtet. Damals wurde befürchtet, ohne die 19 700 Zivis werde es an helfenden Händen fehlen. Inzwischen haben sich die Befürchtungen bestätigt: Der neue Bundesfreiwilligendienst (BFD) ist kaum bekannt, vielen sozialen Diensten mangelt es an Bewerbern.

„Reibungslos gelungen“ sei der Übergang zum Freiwilligendienst, sagt Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, nach der Einführung des BFD Anfang Juli. In der Presseerklärung zur Einführung des BFD heißt es, man habe bereits 17 300 Freiwillige für den Dienst gewinnen können. Hört sich gut an, könnte man meinen. Allerdings sind davon 14 300 ehemalige Zivis, die ihren Dienst um ein paar Monate verlängert haben und die Einrichtungen bald wieder verlassen werden.

Holprige Einführung

Als „reibungslos gelungen“ würde Pfarrerin Dorothee Schad, Leiterin Personalentwicklung und Bildung bei der BruderhausDiakonie in Reutlingen die Einführung des BFD ganz und gar nicht beschreiben. Anfang des Jahres befürchtete sie durch den Wegfall der Zivis weitreichende Konsequenzen für die Betreuung der Bewohner.

Die Bilanz im September fällt ernüchternd aus: „Die Einführung war schon sehr holprig“, sagt Schad. Die Kindergeldfrage sei bis heute nicht bindend geklärt, der BFD häufig nicht bekannt. „Das hat zu einer erhöhten Nachfrage nach FSJ-Plätzen geführt, aber für den BFD bekommen wir kaum Bewerbungen.“ In Zahlen: Im September 2010 waren bei der Bruderhaus-Diakonie in Reutlingen 89 FSJ-Plätze und 111 Zivi-Plätze besetzt. Ein Jahr später sind 112 FSJler eingestellt – und ganze zehn BFDler. Wie der Ausfall der Zivis kompensiert wird? „Im Moment mit Mehrarbeit für die Hauptberuflichen“, sagt Schad.

Positiv sieht Schad die Öffnung für alle Altersgruppen und die Möglichkeit, sich

jederzeit für einen BFD bewerben zu können: „Das macht den BFD zu einer flexiblen Option, etwas Sinnvolles zu tun oder die Wartezeit bis zum Studienbeginn zu überbrücken.“ Vanessa Effern nutzt den BFD zum Beispiel, um sich nach der Schule zu orientieren: „Ich wollte sehen, ob mir die Arbeit liegt, und vor der Ausbildung noch etwas anderes ausprobieren“, sagt die 19-Jährige. Seit Anfang August wird sie im Seniorenzentrum Anna-Haus in Hürth im sozialen Dienst eingesetzt. Warum sie sich für den BFD entschieden hat? „Reiner Zufall“, sagt Effern. „Ich hatte mich eigentlich für ein Freiwilliges Soziales Jahr beworben.“ Da alle FSJ-Stellen belegt waren, habe sie die angebotene BFD-Stelle angenommen. „Von dem neuen Freiwilligendienst hatte ich vorher noch gar nichts gehört.“ Effern ist bisher zufrieden mit ihrer Entscheidung für ein Jahr Freiwilligendienst: „Es ist schon anstrengend, aber es macht auch Spaß und man lernt viel.“

BFDler dringend gesucht

Bei den Maltesern in Dachau bei München ist die Zukunft ungewiss. Neun Zivis waren bis vor wenigen Wochen in der Dienststelle und vor allem im Fahrdienst beschäftigt, der Letzte von ihnen hat Ende Juli seinen Dienst beendet. Dienststellenleiter Markus Knopp versucht, optimistisch zu bleiben: „Die Vorbereitung auf den BFD hätte wirklich besser sein können, aber bislang können wir die Ausfälle noch kompensieren.“ Nach Vermeldung des „reibungslosen Übergangs“ hat er ganze drei Bewerbungen auf dem Schreibtisch. „Alles G8-Absolventen, die keinen Studienplatz bekommen haben“, sagt Knopp.

Yvonne Pöppelbaum

i Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) wurde von der Bundesregierung als Reaktion auf den Wegfall des Zivildienstes eingeführt. Ein Höchstalter gibt es nicht. Den Dienst können Männer und Frauen absolvieren. In der Regel dauert der BFD ein Jahr und wird mit einem Taschengeld entlohnt. Mehr Infos findet ihr unter: www.bundesfreiwilligendienst.de

